prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Jahresbericht 2022

ambulante entwöhnungs-behandlung

vorbereitung auf die mpu

jugend- und familienhilfe

suchtprävention

allgemeine beratung

real.life kompetenter umgang mit medien

psychosoziale betreuung für substituierte

betriebliches gesundheits-management

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Vorwort

2022 war geprägt durch eine sich entspannende Coronalage. Ein Gefühl von Normalität machte sich unter der Bevölkerung breit. So auch in unserer Fachstelle. Wir konnten wieder durchgängig Angebote in Präsenz anbieten sowie Fortbildungen und Fachsitzungen vor Ort veranstalten und besuchen.
Wir wurden verstärkt durch Betriebe angefragt, die nach Corona einen erhöhten Bedarf an Unterstützung erkannt haben und vorbereitet sein wollten. So haben wir im Jahr 2022 vermehrt Fortbildungen für Führungskräfte durchgeführt und durften bei der Gestaltung von Suchtvereinbarungen behilflich sein.
Das Thema Cannabis rückte 2022 u.a. durch die mögliche Legalisierung weiter in den Mittelpunkt der Medien. Wir beobachten seit längerem, dass die Nachfrage an Beratung und Therapie als Folge von Begleiterscheinungen des Cannabiskonsums, deutlich ansteigt. Umso dankbarer sind wir, dass wir den Schulen in Hannover das Cannabisprävention - Projekt „pack es an“ anbieten konnten. Das Angebot wurde von Schulleitungen, Lehrer*innen und Sozialarbeiter* innen, sowie Eltern sehr gerne angenommen.
Als Team haben wir uns dem Thema „Agile Führung“ gewidmet, um sich an Veränderungen schneller gemeinsam anzupassen. Hierfür haben wir eine Fortbildung und einige Retrospektiven durchgeführt. In Retrospektiven schaut das Team gemeinsam zurück sowie nach vorne, um aus der Vergangenheit zu lernen und neue Ideen zu entwickeln, ohne diese vorher einzuschränken und zu bewerten. Ziel war gemeinsam als Team die Fachstelle weiterzuentwickeln.

Wir bedanken uns bei unseren Klient*innen für das Vertrauen in unsere Arbeit, bei den Betrieben, die Fortbildungen und Beratung bei uns abrufen und bei unseren Kooperationspartner*innen, deren Zahl ständig anwächst und mit denen wir uns gemeinsam weiterentwickeln dürfen. Ein besonderer Dank gilt unseren Förderern, dem Land Niedersachen, der Stadt und Region Hannover sowie der GKV. Wir sind dankbar, dass wir durch Ihre Unterstützung unsere wichtige Arbeit trotz knapper Kassen in gewohnter Qualität fortführen können.

Motiviert und lernbereit starten wir mit Ihnen in ein spannendes Jahr 2023 und freuen uns auf neue Aufgaben und Projekte!
Herzlichst,
Heidi Schröder
Geschäftsführerin

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	**II**
Inhaltsverzeichnis	**III**
Allgemeine Beratung	**1**
Ambulante Rehabilitationsbehandlung	**3**
Prävention	**5**
Cannabis-Methodenpaket „Pack es an“	**8**
real.life - Kompetenter Umgang mit Medien	**10**
Ambulante Jugend- und Familienhilfe	**12**
Psychosoziale Betreuung Substituierter	**14**
Vorbereitung auf die MPU	**17**
Qualitätsmanagement	**19**
Jahresstatistik	**20**
Das Team 2022	**24**

Wir werden gefördert durch:

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
VNB Verein Niedersächsischer BILDUNGSINITIATIVEN e.V.
Region Hannover
Hannover

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Allgemeine Beratung

Die allgemeine Beratung ist das Kernstück bei **prisma**. Sie ist offen für alle Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Religionszugehörigkeit, die Fragen rund um das Thema Konsum bis hin zur Abhängigkeit haben oder davon betroffen sind. Auch Angehörige, Freund*innen und Arbeitskolleg*innen erhalten Beratung.
Laut einer Studie vergehen durchschnittlich 20 Monate, bis sich ein Mensch, der an Depressionen erkrankt ist, Hilfe holt. Bei einer Abhängigkeitserkrankung dauert es oft noch länger. Es ist nicht leicht all die Schritte zu durchlaufen, die dazu führen, dass ein Mensch Unterstützung erhält. Von „So geht es nicht mehr weiter“. zu „Ich schaffe es allein nicht mehr“, ist es manchmal ein längerer Weg, aber die Erkenntnis ist keine Niederlage.
Angebotene Hilfe zu akzeptieren fühlt sich oft nicht gut an: Die Sorge, in eine neue Abhängigkeit zu rutschen, die Zweifel, ob das Gegenüber es wirklich schafft, mir zu helfen, der Widerwille, dann vielleicht dankbar sein zu sollen. Bis es heißt: „Ich lasse mir helfen.“ kann noch viel Zeit vergehen. Veränderung ist nicht leicht, Hilfe annehmen ist nicht leicht. Für viele ist es der notwendige wichtige Schritt. 409 Frauen und Männer haben es 2022 geschafft, diese Schritte zu gehen und bei **prisma** in 2.350 Beratungsgesprächen zu erfahren, welche Entlastung es bedeuten kann, nicht mehr alles alleine schaffen zu müssen.
Der erste Schritt (egal ob Betroffene*r, Interessent*in oder Angehörige*r) unserer Beratung erfolgt über die offene Sprechstunde. Da diese im Jahr 2022 durchgehend sehr gut ausgelastet war, erweitern wir ab 2023 unser Angebot um einen zweiten Tag in der Woche.
Aufgrund der guten Erfahrungen aus den Pandemiejahren 2020 und 2021 wurde die telefonische Sprechstunde aufrechterhalten. Dieses Angebot wurde weiterhin gut genutzt, obwohl seit dem 2.Quartal 2022 wieder komplett vor Ort beraten werden konnte. Der Erstkontakt via Telefon senkt für einige die Hemmschwelle und gewährleistet einen besseren Zugang zur Hilfe.
Auch im Jahr 2022 waren die Themen bei den zu beratenden Klient*innen höchst unterschiedlich. Von der Reflexion des eigenen Konsummusters über die Stabilisierung des Status quo mit Vermeidung weiterer Eskalationen bis hin zum Wunsch nach vollständiger Abstinenz von allen Suchtstoffen, waren alle Anliegen vertreten. Auch bei der Angehörigenberatung reichten die Themen von Sorge um den Konsum des Angehörigen, Fragen wie kann der Umgang gestaltet werden, eigene Abgrenzung sowie Hilfe bei dem eigenen Verhalten.
Nach der offenen Sprechstunde beginnt die Klärungsphase (Clearing).

Allgemeine Beratung

In den ersten sogenannten Clearinggesprächen werden Problemstellungen und deren Vernetzung ergründet. Die Unterstützung und Beratung in, teils auch wenigen, Gesprächen, hilft Betroffenen wieder zu Expert*innen für ihr Leben zu werden.
In der Beratung können sich die Klient*innen auch entscheiden, ob es um eine Rehabilitation geben soll, kontrollierten Konsum erlernt wird oder das aktuelle Leben stabilisieren wird, um es in diesem Status Quo weiter zu führen. Die Angebote hierfür boten wir auch in 2022 an. Gemeinsam mit dem*der Berater*in wird die Lebenssituation sowie das Konsumverhalten reflektiert und oftmals entwickelt sich die Bereitschaft, etwas mit Hilfe weiterer Beratungsschritte zu verändern. Der gemeinsame Weg in der Beratung geht so lange, wie der*die Klient*in für sich einen Nutzen ziehen kann und kann enden, wenn der*die Klient*in mit dem Erreichten zufrieden ist.
Zu dem Bereich der allgemeinen Beratung gehört zudem die Basisgruppe. Die wöchentliche Basisgruppe ist offen für alle Klient*innen in unserer Beratung, die sich über ihren Konsum Klarheit verschaffen und für sich anwendbare Ziele entwickeln wollen. Hier ist der Erfahrungsaustausch untereinander genauso wichtig wie die Informationen und Reflexionsfragen durch den*die Gruppenleiter*in.

Für Menschen, die sich für eine stationäre oder ambulante Rehabilitation entscheiden und sich mit unserer Unterstützung darauf vorbereiten, ist die Basisgruppe fester Bestandteil der Vorbereitung. Hier können sie erproben, wie weit ihr Wunsch nach Veränderung den Anforderungen eines Therapieablaufes Stand hält. Abstinenz oder die Vorbereitung und Beginn einer Rehabilitation ist dennoch nicht verpflichtend für die Teilnahme in der Basisgruppe.
Im Jahr 2022 war die Basisgruppe anfangs mit wenigen Klient*innen besetzt. Mit der sich verändernden Pandemie-Lage pendelten sich die Zahlen auf eine stabilere Größe ein. Ende des Jahres konnte wieder eine kleine Klient*innen-Weihnachtsfeier stattfinden. In unterschiedlichen Gruppenkonstellationen erarbeiten sich die Teilnehmenden ein vertieftes Verständnis der Abhängigkeitserkrankung, lernten den Umgang mit Suchtdruck und Rückfallgefahren kennen und näherten sich dem Thema Emotionen und Funktionalität des Konsums an. Gemeinsam wurden Achtsamkeitsübungen als Skill ausprobiert und eingeübt. Im Laufe des Jahres nahmen 23 Klient*innen an der Basisgruppe teil, wobei diese im Schnitt 10 Sitzungen besuchten. Einige nahmen an bis zu 15 Sitzungen teil.

Ambulante Rehabilitationsbehandlung

Die ambulante Rehabilitation für Abhängigkeitskranke gilt für die DRV als der Königsweg zur Behandlung einer chronifizierten Abhängigkeit. Bei **prisma** steht dieses Konzept gleichberechtigt neben der zieloffenen Suchtarbeit.

Die Mitarbeiter*innen in der ambulanten Rehabilitation sind entweder Sozialarbeiter*innen mit suchttherapeutischer Zusatzausbildung oder psychotherapeutische Psychotherapeut*innen. Die aktuellen Schwerpunkte liegen dabei auf der verhaltenstherapeutischen Methodik. Dies bedeutet, dass im Rahmen einer detaillierten Verhaltensanalyse die auslösenden und aufrechterhaltenden Bedingungen des Konsums erforscht werden und die Konsequenzen des Verhaltens im Sinne von Verstärkern durch *die Klient*innen kontrolliert werden. Letztlich muss der*die Patient*in Expert*in seines*ihres Verhaltens werden. Die Analyse der Kognitionen, der Lebensschemata sowie der emotionalen Entwicklung sind ebenfalls als Schwerpunkte der Arbeit mit dem*der Patient*in zu nennen. Sobald sich ein*e Klient*in für die ambulante Reha und damit für die vollständige Abstinenz von allen Suchtstoffen entschieden hat, kann nach einer Vorbereitungszeit mit Antragsstellung die eigentliche Reha beginnen. Wichtige Voraussetzungen für die ambulante Rehabilitation sind z.B. ein fester Wohnsitz und eine stabile Motivation, aber auch die Fähigkeit eigenständig kurze Zeiten abstinent zu bleiben sowie stabile soziale Verhältnisse. Diese und andere Punkte werden in der Verbreitung auf die Rehabilitation sowie in der Basisgruppe besprochen und geprüft.

Während der Rehabilitation sind ein Einzelkontakt und ein Gruppenkontakt pro Woche sowie die Teilnahme an möglichen weiteren Gruppenangeboten (z.B. Entspannungsangebote, oder ab 2023 Yoga) verpflichtend. Die therapeutische Gesprächsgruppe ist neben den Einzelgesprächen ein Kernbaustein der ambulanten Rehabilitationsleistung. In den wöchentlichen Gruppengesprächen finden die Patient*innen Unterstützung durch Gleichgesinnte, tauschen sich über Rückfallrisiken sowie das Erleben von Suchtdruck aus und überlegen gemeinsam, wie ein Leben ohne Substanzen aussehen wird. Wichtige Themen im Jahr 2022 waren darüber hinaus die eigenen Emotionen, Beziehungen und Netzwerke sowie das gemeinsame Erstellen von Notfallplänen.

In den wöchentlichen Einzelgesprächen wird das Erlernte vertieft und der Substanzkonsum mit der biografischen Entwicklungsgeschichte verknüpft. Ebenso werden die Grundkonflikte des jeweiligen Menschen herausgearbeitet. Wenn etwas Neues gelernt wird, bleibt es

Ambulante Rehabilitationsbehandlung

nicht aus, dass es zu Rückschritten kommen kann. Diese bedeuten nicht immer gleich ein vollständiger Rückfall in die vorherige Situation. Dies stellte im Jahr 2022 ein bedeutendes Thema auf Klient*innenseite dar und wurden dementsprechend stets fachgerecht begleitet. Dazu gehört auch große Anstrengung seitens der Klientel, da es bedeutet, sich nicht aufzugeben, sondern immer wieder auf das große Ziel der Abstinenz hinzuarbeiten.

In diesem Jahr waren einige tapfere Kämpfer*innen in der Reha, die sich nicht entmutigen ließen und sich auch bei Rückschlägen immer wieder voran gekämpft haben. Es gab auch Klient*innen, für die ein Rückfall eine akute Lebensbedrohung zur Folge hatte.

In vielen kleinen Schritten wurden im Einzelsetting und gemeinsam in der Gruppe erarbeitet, wieso es diese Wechselwirkung von Gefühl und Verstand gibt. Es gab gemeinschaftliche Überlegungen darüber, wie die Patient*innen bisher mit diesen Konflikten umgegangen sind, welche Rolle und Funktion die Droge dabei einnahm aber auch, was es nun bedarf, damit der Verstand im Leben wieder die „Chefrolle“ einnehmen kann und wie der erwachsene Mensch mit seinen Emotionen umgehen kann, ohne sie zu betäuben oder auszuleben.

Zur Abstinenz zu finden, bedeutet nicht, dass sofort alles besser wird. Ganz im Gegenteil: nun sind Gefühle klarer zu spüren, können nicht ruhiggestellt werden. Also müssen die Patient*innen lernen, Gefühle eine Weile auszuhalten, zu verstehen, warum sie da sind und herausfinden, wie sie sinnvoll mit den Gefühlen umgehen, anstatt sie weiterhin zu verdrängen. Das braucht Zeit, Geduld und viel Übung – und die Unterstützung der Therapeut*innen und der Gruppenmitglieder. Dies hat auch 2022 wieder mehrfach gut funktioniert.

Die ambulante Rehabilitation und ihre Funktionen und Ziele sind in einem eigenen, an den Vorgaben (z.B. durch die DRV oder das Land Niedersachsen) orientierten, Konzept verankert, welches von allen Kostenträgern anerkannt ist. Im Jahr 2022 erfolgte eine Begehung von zwei Ärztinnen vom Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, da es zu einer Neufassung des Runderlasses ab dem 01.01.2023 gekommen war , was eine Aktualisierung des Datenbestandes zur Folge hatte. In einem zweistündigen informativen Gespräch wurden in angenehmer Runde das Konzept von **prisma** sowie der Umgang mit Menschen, die nach §35 BtmG eine Reha bei uns durchführen, erläutert. Ebenso wurden die formalen Abläufe hierfür erklärt. Nach diesem Treffen erhielt **prisma** erneut die Zulassung für diese Personengruppe.

Prävention

Entsprechend dem Leitsatz „vorbeugen statt heilen“ ist die Suchtprävention seit den Anfängen der Fachstellenarbeit mit eines unserer Hauptanliegen. In der Arbeit setzen wir gemäß der modernen Prävention den Schwerpunkt auf Ressourcenstärkung und Kompetenztraining und beziehen Elemente der Wissensvermittlung und Schadensminimierung mit ein. Wir zielen darauf ab, riskantes, missbräuchliches und abhängiges Konsumverhalten vorzubeugen und nicht, jeglichen Konsum zu verhindern. Um dieses Ziel zu erreichen, wird daran gearbeitet, die Wirkung von Risikofaktoren zu verringern, die Schutzfaktoren zu stärken und mit Blick auf die Funktionalität von Konsum, alternative Bewältigungsstrategien zu Konsumverhalten zu entwickeln. Thematisch gehen wir dabei sowohl auf legale und illegale Substanzen als auch auf den Bereich Medien ein (siehe: **real.life** – Kompetenter Umgang mit Medien auf Seite 10). In dem stoffgebundenen Themengebiet legen wir bereits seit einigen Jahren einen besonderen Fokus auf Cannabisprävention und bieten seit Mitte 2020 mit unserem Projekt „Pack es an“ ein vielfältige Methodenpaket in der Stadt Hannover an (genaueres zu unserem Projekt finden Sie auf Seite 8).
Die Handlungsfelder der Präventionsarbeit sind vielseitig, sodass wir mit verschiedenen Personengruppen arbeiten – wir gehen mit Schüler*innen, Eltern und Erziehungsberechtigten, anderen Fachkräften und Betrieben in Kontakt. In den unterschiedlichen Bereichen setzt **prisma** den Schwerpunkt insbesondere auf die Multiplikator*innen, die das Erlernte an andere weitergeben. Dies ist aus präventiver Sicht der nachhaltigste Ansatz.
Prisma bietet entsprechend der verschiedenen Akteur*innen, denen wir in der Prävention begegnen, ein breit gefächertes Angebot an, das sowohl die universelle als auch die selektive und indizierte Ebene abdeckt. Wir schauen stets auf die individuellen Bedarfe und Anfragen und passen unsere Angebote daran an.
Im Jahr 2022 haben wir an der Blaulichtmeile und dem Entdeckertag teilgenommen und haben durch unser öffentliches Auftreten die breite Masse erreicht. Wir haben viele Fragen zum Thema Konsum, Sucht und unserer Fachstellenarbeit beantwortet und waren beispielsweise auf diesen Veranstaltungen im universellen Bereich unterwegs. Auf der Blaulichtmeile haben die vielen Akteur*innen der Rettungs- und Ordnungsdienste sich und ihre wichtige Arbeit vorgestellt. Wir haben uns mit der DLRG zusammengeschlossen und uns mit einem Rauschbrillen-Parcours beteiligt, um auf die gefährliche Mischung von Alkohol und Gewässern aufmerksam zu machen. Auch am Entdeckertag ha-

Prävention

ben wir an unserem Stand den Rauschbrillen-Parcours aufgebaut. Außerdem hatten wir unsere Button-Maschine dabei, mit der sich viele Anstecker gebastelt werden konnten. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist auch für das kommende Jahr 2023 geplant, um in der Gesellschaft weiterhin für das Thema Konsum und Sucht zu sensibilisieren und Hemmschwellen abzubauen.

Die selektive Prävention, welche zum Tragen kommt, wenn bereits Risikofaktoren vorliegen, setzen wir insbesondere in unseren Fortbildungen um. Unser Fortbildungskatalog, der Veranstaltungen der am meisten angefragten Themen widerspiegelt, wurde im Jahr 2022 gut angenommen, sodass wir im Berichtsjahr viele Personen schulen konnten. So haben wir einige Präventionsveranstaltungen, die jährlich stattfinden wie beispielsweise „MoVe“ (motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen) oder die Implementierungsschulung für Multiplikator*innen „Tom und Lisa“, ein Planspiel im Bereich der Alkoholprävention. Darüber hinaus haben wir eine Bedarfslücke erkannt – wir haben uns mit dem Thema Behinderung und Sucht auseinandergesetzt und eine Fortbildung dazu angeboten. Denn problematisches Konsumverhalten und Abhängigkeiten sind gesellschaftliche Querschnittsthemen, von denen auch Menschen mit Behinderung betroffen sind. Für Fachkräfte ist der Umgang damit oft herausfordernd. Unsere Fortbildung richtet sich daher an Fachkräfte aus der Behindertenhilfe, mit dem Ziel, für das Thema Sucht und Konsum zu sensibilisieren, Kompetenzen in der Intervention zu stärken und die eigene Haltung zu reflektieren. Die Resonanz auf diese Veranstaltung war durchweg positiv, sodass diese fest in unseren Fortbildungskatalog aufgenommen und somit für nächstes Jahr geplant und zusätzlich bereits als interne Fortbildung einer Einrichtung gebucht wurde. Zudem haben wir im Jahr 2022 den Bereich des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) ausgebaut und in Betrieben Führungskräfte, Personal- und Betriebsräte geschult. Die Gesundheit der Mitarbeitenden ist eine der wichtigsten Ressourcen für ein funktionierendes Unternehmen, sodass das Gesundheitsmanagement mehr an Bedeutung gewinnt und wir auch nächstes Jahr wieder in Betriebe gehen werden. Für die Mitarbeitenden der Region Hannover wurde ein erfolgreicher Nichtraucher-Kurs (das Rauchfrei-Programm) angeboten. Das Angebot wird aufgrund der hohen Nachfrage im Jahr 2023 wiederholt.

Neben unseren Fortbildungen und Schulungen bieten wir zwei kostenlose digitale Themenreihen als niedrigschwellige Informationsquelle

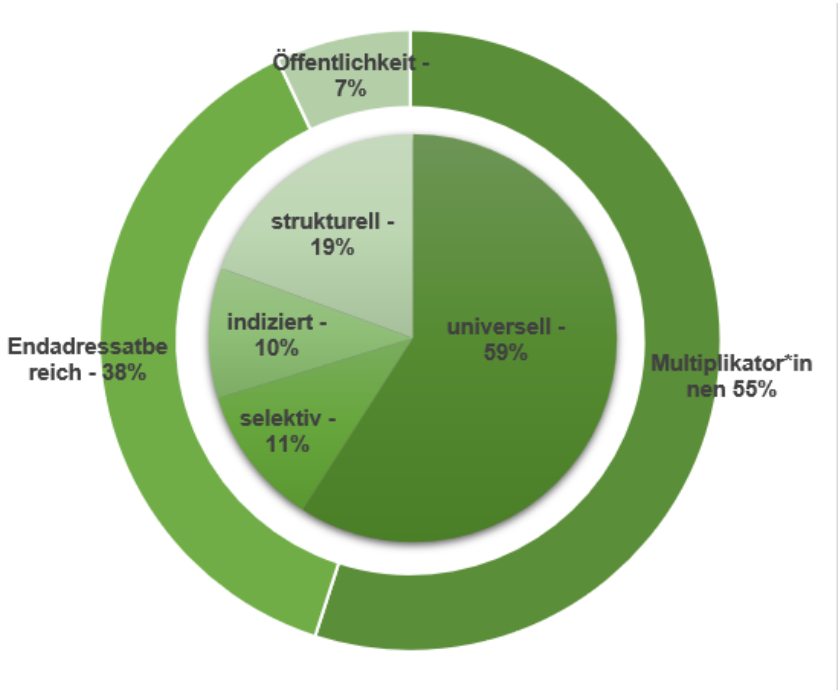
Prävention

an. Die Themennachmittage sind insbesondere auf Fachkräfte, aber auch Interessierte ausgerichtet und vermitteln Basiswissen zu Konsum, Sucht und Suchtstoffen. Die Themenabende zielen vordergründig auf Eltern und Erziehungsberechtigte ab und setzen sich mit Inhalten rund um das Thema Medien auseinander. Alle Infos finden Sie auf unserer Website unter www.prismahannover.de/fortbildungen

Im Jahr 2022 haben wir die Auflagegruppe für Jugendliche und junge Erwachsene, die im Zusammenhang mit Alkohol oder Cannabis strafrechtlich auffällig geworden sind, sowohl digital als auch in Präsenz durchgeführt. In dieser Personengruppe zeigen sich bereits erste Problemausprägungen, sodass wir in diesem Bereich indiziert arbeiten, um vor einem missbräuchlichen oder abhängigen Konsumverhalten zu bewahren. In der Gruppe wird der eigene Konsum reflektiert und Themen wie Suchtentwicklung, die gesetzliche Lage und mögliche Folgen bearbeitet. Es werden Ressourcen und Kompetenzen gestärkt, um die eigene kritische Haltung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern.

Insgesamt lässt sich das Berichtsjahr 2022 als erfolgreich beurteilen, da wir unsere Kapazitäten in der Suchtprävention voll ausgeschöpft haben und viele Personen mit unseren vielfältigen Maßnahmen erreicht haben. Dabei haben wir unser bereits bestehendes Angebot sowohl gefestigt als auch erweitert, indem wir neu aufgekommene Bedarfe mit eingebaut haben. Dieses Anliegen werden wir auch in Zukunft weiterverfolgen und somit stets flexibel bleiben und unsere Arbeit auf individuelle Anliegen anpassen.

Übersicht der Präventionsarten inkl. real.life und „pack es an“



Pack es an

Aufgrund steigender Zahlen bei jugendlichen Cannabiskonsument*innen, auch innerhalb der Stadt Hannover, ist in den vergangenen Jahren der Bedarf nach einer selektiven Prävention im Bereich Cannabis gestiegen. Da es in Niedersachsen keine adäquate Methodensammlung gab, welche sich ohne viel Aufwand umsetzen lässt, wurde das Projekt „Pack es an“ in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Hannover ins Leben gerufen, um eine nachhaltige Cannabisprävention an den Schulen Hannovers zu ermöglichen.
Die Grundidee des Methodenpakets ist es Jugendliche mit höheren Risikofaktoren (z.B. aus suchtbelasteten Familien) für einen möglichen Konsumbeginn, ohne Stigmatisierung durch Ansprache im Klassenkontext, zu erreichen. Gleichzeitig sollen stetig Multiplikator*innen ausgebildet werden, um eine Fortschreibung der Intervention zu bewirken. Die Implementierung des Themas ist besonders relevant, da die Zielgruppe mit zusätzlichen Belastungen durch eigene Entwicklungsprozesse zu kämpfen hat und die gesundheitliche Stärkung und Förderung der Resilienz in jeder Hinsicht bedeutsam ist. Die Bedarfe der anfragenden sowie bereits kooperierenden Schulen werden regelmäßig in Gesprächen abgeklärt. Dieses Paket aus unterschiedlichen Methoden und Informationen soll pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit geben, die Cannabisprävention innerhalb ihrer Schule ohne viel Aufwand und Vorbereitung umsetzen zu können. Hemmschwellen bei den durchführenden Fachkräften werden anerkannt und gemeinsam bearbeitet. Die Projektmaterialien unterstützen beim Überwinden dieser Hemmschwellen und bedeuten gleichzeitig keine Erhöhung des Arbeitsaufwands für die Fachkräfte.
Jugendliche nachhaltig partizipativ zu erreichen und dabei keine Stigmatisierung zu erzeugen, ist ein tragendes Element unseres Projektes. Ziel ist es, dass nichtkonsumierende Personen in ihrer Haltung bestärkt sowie Risikogruppen von Kindern und Jugendlichen gesundheitlich gefestigt werden. Das Ziel ist es, die Haltung von nichtkonsumierenden Personen zu stärken sowie Risikogruppen von Jugendlichen und Kindern gesundheitlich zu bestärken. Unter der Theorie suchtpräventiver Wirkung und der Aufklärungs- und Informationsweitergabe soll die Bildung einer kritischen Haltung angeregt werden.
Um eine Verstetigung der Cannabis-Prävention zu bewirken, werden Multiplikator*innen ausgebildet. „Pack es an“ besteht aus drei individuellen Klassenworkshops, verteilt auf zwei Schuljahrgänge, der Ausbildung von Multiplikator*innen zur selbstständigen Durchführung der Klassenworkshops sowie aus informativen Elternabenden. Eine Ver-

Pack es an

tiefung von verschiedenen Schulungen für Multiplikator*innen ist für 2023 in Planung, die auf der Grundlage der Rückmeldungen aus 2022 beruhen.
Durch die Corona-Pandemie wurde die Digitalisierung des Angebotes vorgezogen, sodass die Methoden zusätzlich zur analogen, ebenfalls zur digitalen Durchführung bereitstehen.
2022 konnte das Manual für Multiplikator*innen in der ersten Version fertiggestellt werden. Die ersten Schulen wurden bereits geschult und haben das Manual erhalten. Das 3. Modul ist in eine erneute Pilotierung gestartet, mit dem Ziel, diese im Jahr 2023 abzuschließen. Das Manual wird am Ende des Projektjahres 4 überarbeitet und u.a. das Modul 3 eingearbeitet.
Die Stadt Hannover hat Ende 2022 grünes Licht für das Projektjahr 4 gegeben, welches im August 2023 beginnt. Eine Beendigung der Pilotierung sowie das Thema leichte Sprache und eventuelle Übersetzungen in gängige Fremdsprachen sind bis Ende des 4. Projektjahres im Gespräch.

real.life — Kompetenter Umgang mit Medien

Für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft gehören Medien zum Alltag dazu. Medien bieten uns auf verschiedensten Ebenen viele Vorteile und Innovationen wie beispielsweise bei der Kommunikation, Unterhaltung oder auch der Beschleunigung von Prozessen. Jedoch besteht bei der Bandbreite an Möglichkeiten und der Beliebtheit der Angebote auch das Risiko, die Kontrolle über das eigene Nutzungsverhalten zu verlieren. Genau an dieser Stelle setzt das Angebot **real.life** – Kompetenter Umgang mit Medien an. Wir nutzen medien- und suchtpädagogische Ansätze, um präventiv zur Steigerung der Medienkompetenz beizutragen. Medienkompetenz zu bestärken, bedeutet Fähigkeiten zu vermitteln, welche ein Individuum in die Lage versetzt, selbstbestimmt, kreativ und in Bewusstsein einer sozialen Verantwortung mit Medien umzugehen. Dies schließt eine kritische Reflexion der Medien an sich und des eigenen Konsumverhaltens mit ein. Wir stellen dafür jeweils unter Beachtung der individuellen Lebenswelt und des Kenntnisstandes, vielfältige Angebote für Kleinkinder, Schüler*innen bis hin zu Senior*innen bereit. Zudem bieten wir Beratung bei problematischem, exzessivem bis hin zu abhängigem Nutzungsverhalten für Jugendliche und Erwachsene, sowie Betroffene aber auch Angehörige an.

Im Bewusstsein der rasanten Entwicklung medialer Angebote bzw. medizinischer Erkenntnisse (z.B. Diagnose der Medienabhängigkeit) sind wir immer engagiert dabei, unsere Informationen, Methoden und Handlungsempfehlungen dynamisch anzupassen und „Up to date“ zu bleiben. Ebenso beteiligen wir uns über Arbeitskreise und allgemeine Netzwerkarbeit an einem interdisziplinären Austausch.
Insbesondere legen wir in unserer Arbeit Wert auf bedarfsgerechte, zielgerichtete und nachhaltige Angebote. Wir möchten frühzeitig ansetzen, wo es Sinn ergibt. Deshalb beginnen unsere Angebote bereits in Kita und Grundschule. 2022 konnten wir in verschiedenen Grundschulen die Schüler*innen ab der 3. Klasse mit unserer Medienprävention erreichen. Kindgerecht reflektieren wir gemeinsam den bisherigen Konsum und gehen dabei auf die Sinnhaftigkeit von Regeln ein. Mit Hilfe einer Datenampel besprechen wir, ob und welche Bilder ins Netz gehören und welche nicht. Ebenso klären wir spielerisch über rechtliche Aspekte (z.B. Rechte am eigenen Bild) auf. Zu diesem Workshop gehört auch ein Elternabend dazu, um nicht nur den Kleinen Medienkompetenz zu vermitteln, sondern auch bei den Großen für Handlungssicherheit und eine bewusste Vorbildfunktion zu sorgen. In diesem Rahmen erarbeiten wir mit den Erziehungsberechtigten im

real.life — Kompetenter Umgang mit Medien

Rahmen von 1-2 Stunden einen reflektierten Einsatz von Medien im Familienalltag, klären über Chancen und Risiken auf und gehen auf offene Fragen ein. Diese digitalen oder in Präsenz angebotenen Elternabende werden positiv aufgenommen und es entwickeln sich lebhafte Gespräche.

Vor allem die Arbeit mit Multiplikator*innen trägt zu einer nachhaltigen Prävention bei. Wir schulen u.a. pädagogische Fachkräfte in der Vermittlung eines kompetenten Umgangs mit Medien und deren Verstetigung sowie Implementierung in den beruflichen Alltag. Dies gibt den Multiplikator*innen einerseits mehr Sicherheit in ihrem professionellen Handeln und andererseits erlangen sie eine wichtige Transferfunktion, da die Reichweite unseres fachlichen Wissens und unserer Erfahrungen erhöht wird und nachhaltig Veränderungen angestoßen werden können.

Exemplarisch dafür schulen wir z.B. Teilnehmende in der Motivierenden Gesprächsführung bei Jugendlichen mit problematischem Medienkonsum.

Im Sinne der Nachhaltigkeit liegt uns sehr viel an Peer-Projekten. Dabei schulen wir z.B. ältere Schüler*innen in der Vermittlung von Medienkompetenz, damit diese wiederum ihr Wissen an Jüngere weitergeben können. Dieser Ansatz ist effektiv, da die Peers bei der eigentlichen Zielgruppe akzeptiert werden, glaubwürdiger erscheinen und sie gleichzeitig für ihren eigenen Konsum und ihre Sozialkompetenz etwas mitnehmen. Eine Win-Win-Situation sozusagen! Wir freuen uns , dass dieses Jahr zwei Kolleg*innen zu Net-Piloten-Trainer*innen ausgebildet wurden. Dieses Schulprojekt der BzgA übermittelt im Rahmen einer Peer-Ausbildung gesunde Mediennutzung und bietet umfangreiches Wissen und Methodenvielfalt.

2022 haben wir medienbezogene Themenabende für alle Interessierten in unser Angebot aufgenommen und bieten monatlich digital und kostenlos einen Einblick in verschiedenste Thematiken. Beispielsweise beschäftigen wir uns mit „gesunden Medienzeiten“ und besprechen mit den Teilnehmenden die altersgerechte Dauer von Mediennutzung, sowie kind- und jugendgerechte Kommunikation. Unser Ziel mit den Themenabenden ist es, den jeweiligen Wissensstand zu erweitern, konkrete Unterstützungsangebote zu vermitteln und eine Chance für den Austausch zu bieten. Wir konnten dadurch viele Teilnehmende über unsere gängigen Zugangswege hinaus erreichen und auch Netzwerkarbeit mit anderen Hilfsangeboten voranbringen. Wir freuen uns besonders darauf, unsere Themen im Jahr 2023 zu festigen.

Ambulante Jugend– und Familienhilfe

Seit 1994 betreut **prisma gGmbH** Familien als Träger ambulanter Kinder- und Jugendhilfe. In dem Kontakt zwischen den Mitarbeitenden und den Familien werden insbesondere Themen wie Rückfallprophylaxe, Organisation und Gestaltung des Alltags, Erziehung, Ernährung, Finanzen, Aus- und Weiterbildung, Wiedereinstieg in den Beruf und ein regelmäßiger Schulbesuch thematisiert. Zusätzlich ist es wichtig, eine positive und vertrauensvolle Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern aufzubauen.
Während der Corona-Pandemie und den daraus resultierenden Lockdowns und Beschränkungen war es den Familien der Jugendhilfe nur bedingt möglich, Freizeitaktivitäten nachzugehen. Ihre Tagesabläufe bestanden vielmals aus Schule bzw. Arbeit und darin, Zeit zu Hause, z.B. vor dem Fernseher oder PC zu verbringen. Eines der Ziele für 2022 war deshalb, die Familien zu neuen Hobbies und Aktivitäten zu motivieren und sie aus dem „Alltagstrott“ zu holen.
In regelmäßigen Abständen wurde durch sozialpädagogischen Familienhilfen das Angebot gemacht, die Hausbesuche nach draußen zu verlegen. So war es möglich, die Interaktion zwischen Kindern und Erziehungsberechtigten, außerhalb des geschützten Raumes des Zuhauses, zu beobachten. Mit den jüngeren Kindern ging es auf Spaziergänge oder auf Spielplätze. Mit den älteren Kindern und Jugendlichen verbrachten wir z.B. Zeit mit Skateboarden und Fußball spielen. Besonders die Erziehungsbeistände nutzten die Zeiten, um die Kinder und Jugendlichen, außerhalb des häuslichen Einflusses, kennenzulernen.

Zu Geburtstagen der Kinder und zu Weihnachten planten wir zusätzliche Aktionen mit den einzelnen Familien. Beispielsweise ging es für zwei Familien auf die Alte Bult zum Pferdereiten. Auch ein Trampolinpark sowie das Niedersächsische Landesmuseum Hannover wurden besucht. Andere Familien gingen mit den sozialpädagogischen Familienhilfen zum Kakao trinken auf den Weihnachtsmarkt.

Auch zu Hause motivierten wir zu Veränderungen im Alltag. Neue Abläufe und Routinen für die Zeit nach Feierabend und Schulschluss wurden besprochen und umgesetzt. Die Kinder und Jugendlichen wurden zum Basteln, zum Spielen von Brettspielen und zum Spielen mit anderen Kindern animiert. Da im Jahr 2022 besonders alleinerziehende Mütter von uns betreut wurden, war bei ihnen häufig das Thema, wie sie Zeit für sich finden und nutzen können. Die Mütter wurden von uns darin bestärkt, sich aktiv Unterstützung von außen zu holen, um

Ambulante Jugend– und Familienhilfe

sich so Auszeiten zu schaffen und ihre eigenen Hobbies pflegen zu können.

Damit die Aktivierung im Alltag nicht nur von uns sozialpädagogischen Familienhilfen ausging, thematisierten wir immer wieder eine mögliche Anbindung der Kinder und Jugendlichen an einen (Sport-)Verein oder an ein Freizeitheim. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen besprachen wir ihre Interessen und Wünsche und schauten nach passenden Vereinen in der Umgebung. Infolge der Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie war es häufig nur möglich die Kinder und Jugendliche auf Wartelisten setzen zu lassen. Somit bleibt die Anbindung von Kindern und Jugendlichen an einen (Sport-)Verein bzw. eine außerschulische Einrichtung auch im Jahr 2023 eine Aufgabenstellung für die Mitarbeitenden.

Wie im letzten Jahr haben wir wieder gemeinsam einen Ausflug mit allen Familien, in den Erlebniszoo Hannover angeboten. Dieses Mal fand der Besuch in den Herbstferien statt. Drei Familien sowie zwei der Mitarbeitenden nahmen teil. Gemeinsam ging es auf die Bootstour durch den Sambesi und zur Show in der Yukon Bay. In der entspannten Atmosphäre konnten sich die Erwachsenen und die Kinder ohne Hemmungen kennenlernen und kamen rasch in einen Dialog.

Da wir die Familien in ihrer Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit fördern wollten, nutzten wir die Hausbesuche auch dafür den Erziehungsberechtigten Vorgehensweisen aufzuzeigen, wie sie selbstständig ins Handeln kommen können.

Sollte ein Ausflug geplant werden, wurde gemeinsam mit den Erwachsenen überlegt, wo benötigte Informationen zu finden sind und wer sie bei der Planung unterstützen kann. Zusätzlich wurde besprochen, wie sie bestimmte Zeiten besser einhalten können und welche Aufgaben in ihrer Verantwortung als Erziehungsberechtigte liegen.

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Die Nachfrage nach Psychosozialer Betreuung Substituierter war einst einer der Gründe, weshalb sich unsere Fachstelle im Jahr 1989 gegründet hat. Bis heute besteht dieses Angebot kontinuierlich. Es richtet sich an Personen, die sich aufgrund ihrer Opiatabhängigkeit in einer Substitutionstherapie befinden. Bei dieser Therapie werden die zuvor häufig illegalen oder illegal beschafften Opiate/Opioide mit einem Ersatzmedikament, dem sogenannten Substitut, ersetzt. Für die Behandelten wird damit der Grundstein gelegt, aus der Illegalität und Kriminalität in ein geregeltes Leben zurückzukehren oder sich dieses erstmals aufzubauen. Mit der Einnahme eines Substituts wird aber zunächst nur die Opiatabhängigkeit auf körperlicher Ebene behandelt. Betroffene sehen sich in Verbindung mit ihrem oft jahrelangen Drogenkonsum häufig mit weiteren psychischen, physischen und sozialen Problemlagen konfrontiert. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes ist die Psychosoziale Betreuung nach unserer Erfahrung ein wichtiger Eckpfeiler, um die Klient*innen bedarfsorientiert bei der (Wieder-) Erlangung sowie Stabilisierung einer eigenverantwortlichen gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen.

Für das Jahr 2022 können wir festhalten, dass sich die Betreuung entsprechend den Bedarfen der Klient*innen zunehmend intensiver und zeitaufwendiger gestaltet hat, denn es wurden vermehrt existenzielle Problemlagen an uns herangetragen. Zu den häufigsten Themen, bei denen wir in diesem Jahr unterstützt haben, zählten:

- die Reduktion des Beikonsums von Rauschmitteln,
- die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz,
- der Erhalt des bestehenden oder die Suche nach neuem Wohnraum,
- die Suche nach einem geeigneten Behandlungsplatz in einer Substitutionspraxis,
- die Bewältigung von administrativen Aufgaben und Behördenangelegenheiten,
- sowie die Regelung finanzieller Probleme und die Vermeidung neuer Schulden.

Durch die immer kleiner werdende Zahl an Substitutionspraxen in Hannover und Region haben die Klient*innen zunehmend Schwierigkeiten, einen geeigneten Behandlungsplatz zu finden.

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Insbesondere im ländlichen Raum ergeben sich große Versorgungslücken, was für Klient*innen lange Anfahrtswege und eine unsichere bzw. eine Unterversorgung zur Folge hat. Im Austausch mit einigen Praxen stellte sich heraus, dass diese durchaus bereit wären, mehr Patient*innen zu versorgen. Jedoch werde ihr Kontingent seitens der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen nicht erhöht, da diese nicht das Problem der Unterversorgung sehen würden. Aktuell besteht ein Ungleichgewicht bei der Verteilung von Substitutionsplätzen, das sich in zwei Schwerpunktpraxen und einigen weiteren Praxen mit mittlerem bis kleinem Patient*innenkontingent widerspiegelt. In der Wahrnehmung von **prisma** fehlt es an Nachwuchsmediziner*innen, die eine Substitutionstherapie in ihrer Praxis anbieten, sowie an Fortbildungsmöglichkeiten für interessierte Mediziner*innen. Es gehört aber auch die bestehende Stigmatisierung und fehlender Sensibilisierung für das Thema Substitution dazu.

Vor diesem Hintergrund berichteten unsere Klient*innen über Schwierigkeiten, eine Praxis zu finden, die die Vergabe des Substituts per Depotspritze anbietet. Bei diesem Verfahren wird das Substitut subkutan als Depot injiziert und muss dadurch je nach Präparat nur alle ein bis vier Wochen aufgefrischt werden. Die Patient*innen könnten von dieser Behandlungsform profitieren, da sie sich den täglichen Weg in die Praxis sparen und ihren Alltag so selbstbestimmter und eigenverantwortlicher gestalten können. Das ist z.B. für Personen im ländlichen Raum sowie für Berufstätige eine wichtiges Behandlungsangebot. Für viele Klient*innen war oder ist ein Wiedereinstieg ins Arbeitsleben ohne eine solche Behandlungsoption gar nicht erst denk- oder umsetzbar.

Im Jahr 2022 haben wir unsere gute Vernetzung weiter aufrechterhalten und ausgebaut. Mit der Teilnahme am „Arbeitskreis Substitution Regionalgruppe Süd“ gelang es uns, den Kontakt mit Kolleg*innen aus der PSB bei zu erhalten und in einen Austausch zu den wichtigsten Themen rund um Substitution und PSB auf regionaler Ebene zu treten. Außerdem konnten wir hier Themen für den von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS) ausgetragenen „Arbeitskreis PSB“ beitragen. Mit der dortigen Teilnahme konnten wir uns niedersachsenweit vernetzen und mit der NLS über die aktuellen Entwicklungen, Problemlagen und Bedarfe sprechen. Durch die Teilnahme am monatlich stattfindenden „Arbeitskreis Sucht, Drogen &

Psychosoziale Betreuung Substituierter

Aids“ gelang uns zudem ein regelmäßiger Austausch mit den Kolleg*innen des Hilfesystems aus der Stadt und Region. Zum Jahresabschluss haben wir diesen Arbeitskreis in unserer Fachstelle durchgeführt.

Im „Arbeitskreis Sucht, Drogen & Aids“ haben wir die Gestaltung des internationalen Gedenktags für verstorbene Drogenabhängige geplant, der jährlich am 21.07. stattfindet. Als Fachstelle haben wir den Tag zudem selbst mit einer Aktion gestaltet. So haben wir den Vormittag des Gedenktages genutzt, um im Stadtteil Linden Streetwork zu betreiben. Dabei sind wir mit vielen drogengebrauchenden und substituierten Menschen ins Gespräch gekommen und konnten auf den Gedenktag und seine Hintergründe aufmerksam machen. Den Abschluss des Gedenktages bildete die Teilnahme an der Gedenkfeier auf dem Neustädter Friedhof, bei der auch Frank Woike, Beauftragter für Sucht und Suchtprävention der Stadt Hannover, sowie die Bürgermeisterin Monica Plate anwesend waren.

Wir haben uns im Jahr 2022 auch fachlich weiter fortgebildet, indem wir an einer Schulung im Rahmen des Bundesmodellprojekts NALtrain teilgenommen haben. Dabei wurden wir befähigt, drogengebrauchende Menschen und deren Angehörige darin zu schulen, im Falle einer Überdosis den Opiatantagonisten Naloxon in Form eines Nasensprays verabreichen zu können. Weiterhin haben wir an einer Fortbildung zu synthetischen Opioiden in Europa sowie am Fachtag zum Thema Crack teilgenommen, dessen Beikonsum sich bei unseren Klient*innen im Berichtsjahr merklich erhöht hat.

Für das kommende Jahr möchten wir unseren Klient*innen Schulungsangebote für NALtrain machen. Außerdem wollen wir die Zusammenarbeit in den Arbeitskreisen intensivieren und uns weiter fortbilden, um unsere fachlichen Kompetenzen stetig auszubauen.

Vorbereitung auf die MPU

Die Fahrerlaubnisbehörde/Führerscheinstelle kann Führerscheininhaber*innen zu einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) auffordern, wenn auf Grund von Verstößen gegen die Straßenverkehrsordnung und das Betäubungsmittelgesetz sowie bestimmten Krankheiten die Fahrtauglichkeit eines*r Führerscheininhaber*in in Frage gestellt wird. Die Mitarbeiter*innen der Untersuchungsbehörden empfehlen den Betroffenen, vor der Untersuchung eine Vorbereitung zu durchlaufen, um ihre Chancen, die MPU erfolgreich zu absolvieren, zu verbessern.

Für alle Personen, denen die Fahrerlaubnis entzogen wurde und die die Wiedererteilung mit Hilfe eines maßgeschneiderten Trainings anstreben, stellt die Fachstelle ein entsprechendes Angebot zur Verfügung.

Das Klientel soll optimal auf eine anstehende MPU vorbereitet werden, damit alle während der MPU gestellten Fragen sach-, fach- und zeitgerecht beantwortet werden können. Für das Gespräch in der MPU kann die Klientel nachweisen, dass eine dauerhafte und tragfähige Distanzierung vom Substanzkonsum (respektive ein kontrolliertes Trinken) besteht. Die Motivation zur Aufrechterhaltung der Veränderung ist vorhanden und ausreichend gefestigt.

In der MPU kann dann nachvollziehbar aufgezeigt werden, dass sich mit den dem Delikt zugrundeliegenden Ursachen auseinandergesetzt und entsprechende Verhaltensveränderungen vollzogen wurden.

Die Vorbereitung auf eine Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) gehört bei **prisma gGmbH** seit 2008 zum Leistungsangebot. Die Vorbereitung auf die MPU beinhaltet zehn Sitzungen, die thematisch aufeinander aufgebaut sind (u.a. Konsummuster, Suchtentstehung, Ressourcen und Veränderung). Weitere Gespräche sind nach individueller Rücksprache möglich.

Um für eine anstehende MPU gut vorbereitet zu sein, bedarf es einer grundlegenden Reflexion des eigenen Verhaltens, welches zum Entzug der Fahrerlaubnis geführt hat. Darüber hinaus wird seitens der Begutachtungsstellen erwartet, dass aufgrund eines angemessenen Problembewusstseins Verhaltensänderungen nachhaltig und nachvollziehbar über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden können.

Vorbereitung auf die MPU

Zielgruppe der Vorbereitung auf die MPU sind alle Personen, denen die Fahrerlaubnis aufgrund einer (oder mehrerer) Trunkenheitsfahr (en) und/oder aufgrund von Substanzdelikten entzogen wurde und die, die Wiedererlangung mit Hilfe eines maßgeschneiderten Trainings anstreben.

Sollte es aufgrund der eigenen finanziellen Situation schwer sein die Kosten für alle Bestandteile der Vorbereitung sowie der MPU aufzubringen, unterstützt die Fachstelle mit Verweisen auf Hilfsmöglichkeiten. So konnte im Jahr 2022 eine Vorbereitung auf die MPU mit Hilfe des Vermittlungsscheins durch das Jobcenter finanziert werden. Für diese und weitere Fragen gibt es ein kostenfreies unverbindliches Infogespräch in der Fachstelle.

Qualitätsmanagement

Die Qualität in der Beratung und Behandlung sowie der Organisation der Fachstellen ist in den letzten Jahren merkbar gestiegen. Die externen Anforderungen von extern sind dementsprechend auch Jahr für Jahr höher. Um diesen gerecht zu bleiben und weiterhin sehr gute Arbeit zu erbringen, hat sich **prisma gGmbH** 2012 auf den Weg gemacht, freiwillig ein Qualitätsmanagement zu erarbeiten. Das Qualitätsmanagement von **prisma gGmbH** beinhaltet alle Prozesse und Leistungen, die der Verbesserung der Prozessqualität, der Leistungen und damit den Produkten jeglicher Art dienen. Die Prozessbeschreibungen (oder auch Verfahrensanweisungen) bilden die Grundlage für eine qualitative stabile (gleichbleibende) Arbeit. Qualitätsentwicklung ist ein transparenter und kontinuierlicher Prozess, an dem alle Mitarbeiter*innen der Fachstelle beteiligt sind. Im Qualitätsmanagementhandbuch ist dies für alle nachvollziehbar dokumentiert und wird jedes Jahr weiterentwickelt. Die Zertifizierung unterstreicht den hohen Qualitätsanspruch als Fachstelle.

Das ganze Fachstellenteam hat zusammen kontinuierlich daran gearbeitet und konnte 2016 die Zertifizierung nach TÜV nach DIN ISO 9001:2015 beantragen und diese seitdem auch immer wieder bestätigen. Im jährlichen Turnus finden interne Audits und regelmäßige Qualitätszirkel statt.

Als Lernende Organisation ist es **prisma gGmbH** wichtig sich an wechselnde Bedingungen anzupassen, aber auch kritikfähig zu bleiben und aus Fehlern zu lernen. In unserem Qualitätsmanagement liegt daher neben den Prozessbeschreibungen und wichtigen Dokumenten auch ein Schwerpunkt auf dem Risiko-, Fehler- und Beschwerdemanagement.

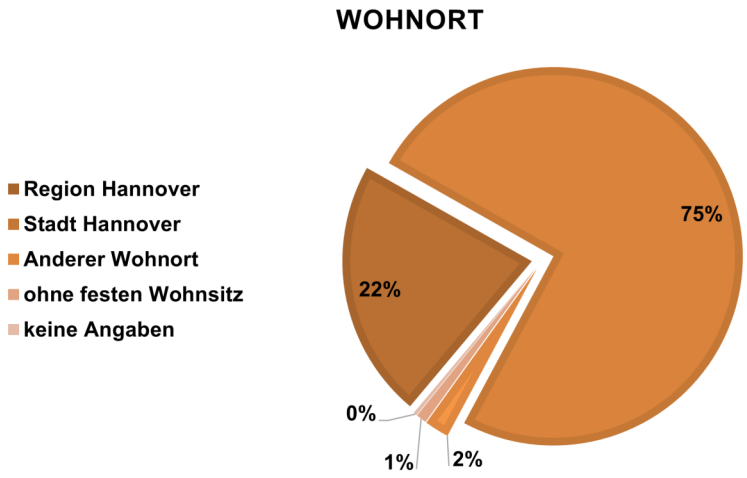
Wir sehen die ständige, qualitative Überprüfung unseres Handelns und der Wirkungen, die wir erzielen, als unsere Verpflichtung an. Dies geschieht in einem fortlaufenden Qualitätsmanagementprozess als zertifizierte Einrichtung. Die Fachstelle stellt sich jährlich den intern festgelegten Qualitätszielen und prüft die Arbeit über viele Jahre im Vergleich.

Zur Absicherung unseres Datenschutzes und zur Einhaltung aller DSGVO-Regeln finden unsere digitalen Kontakte ausschließlich online über Microsoft Teams statt. Dieses bietet mit seiner Ende-zu-Ende-Verschlüsselung und ISO-Zertifizierung höchste Datensicherheit zum Schutz unserer Klient*innen.

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Jahresstatistik

Gesamtzahl Klient*innen (inkl. Einmalkontakte)		davon Einmalkontakte
männlich	281	43
weiblich	124	29
Divers	3	1
Gesamt	408	73



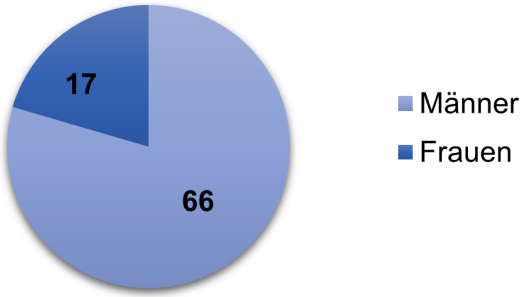
Gesamtzahl der Jahreskontakte		Anzahl
Klientel allein	Einzel	1901
	Gruppe	201
Klientel + Angehörige	Einzel	61
	Gruppe	2
Angehörige allein	Einzel	16
	Gruppe	0
sonstige Person	Einzel	113
	Gruppe	5
Klientel + sonst. Person	Einzel	17
	Gruppe	0
Gesamt	Einzel	2108
	Gruppe	208

Betreuungsgrund	
eigene Problematik	362
Problematik Bezugsperson	46

Jahresstatistik

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

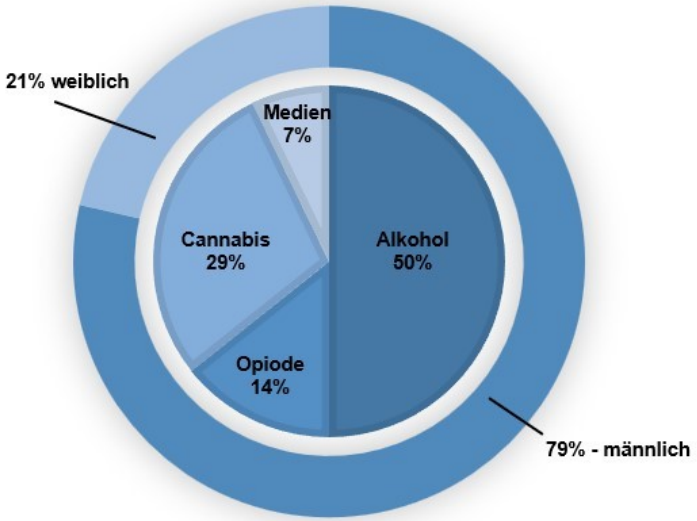
Psychosoziale Betreuung Substituierter



amb. Rehabilitation in 2022	
Rehabilitation begonnen	9
Klientel aus 2021	2
Nachsorge	3
Beender in 2022	8

Altersverteilung	
26-30	14%
31-35	14%
36-40	29%
41-45	7%
46-50	7%
51-55	14%
61-65	14%

Klientel amb. Rehabilitation



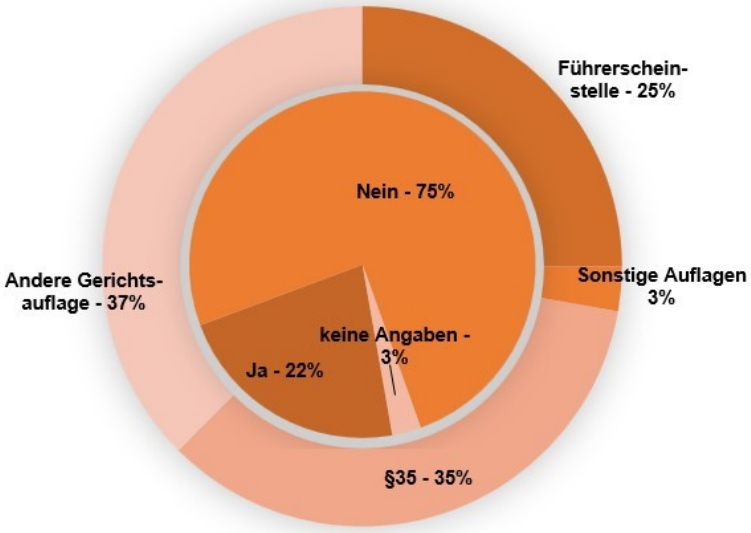
Weitervermittlung am Betreuungsende	Männer	Divers	Frauen	Gesamt
ja	20	0	7	27
nein	131	1	56	188
keine Angaben	87	1	32	120

Jahresstatistik

Migrationshintergrund	Männer	Divers	Frauen	Gesamt
keine Angabe	7	1	2	10
kein Migrationshinter-grund	147	0	65	212
Kind von Migranten geboren	32	0	13	45
Migration 3. Generation	13	0	3	16
selbst migriert	39	1	13	53

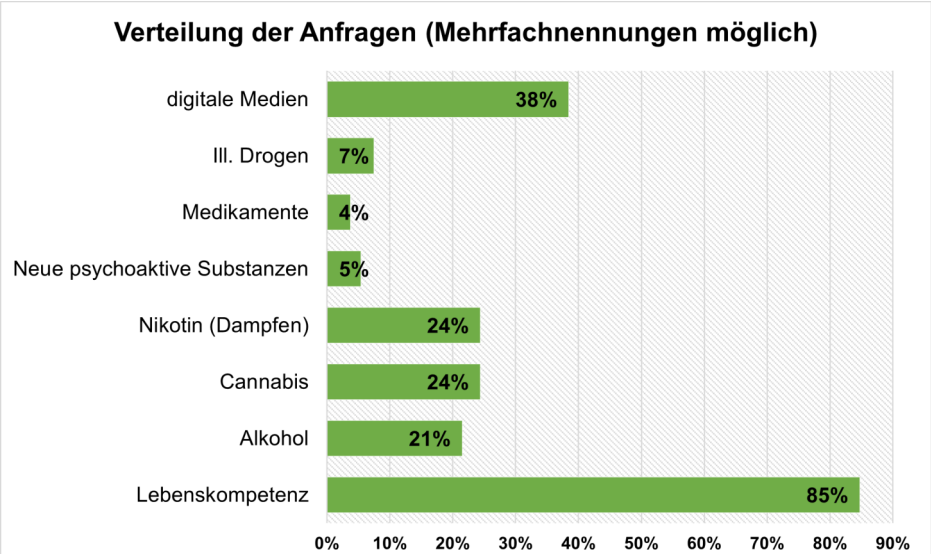
ADHS	Männer	Divers	Frauen	Summe
keine Angaben	1	0	0	1
Ja, aktueller Verdacht	11	0	4	15
Ja, Diagnose	20	0	5	25
Ja, Verdacht in Kindheit	15	1	3	19
Nein	188	1	81	270
Verdacht des Beraters	3	0	2	5

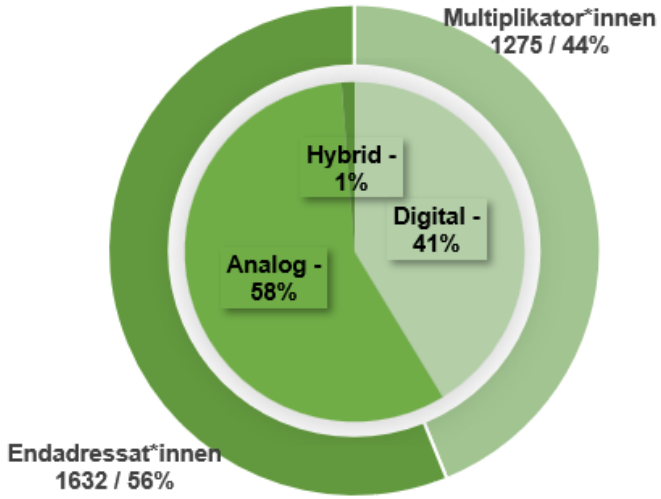
Klientel mit Auflage, inkl. Art der Auflage

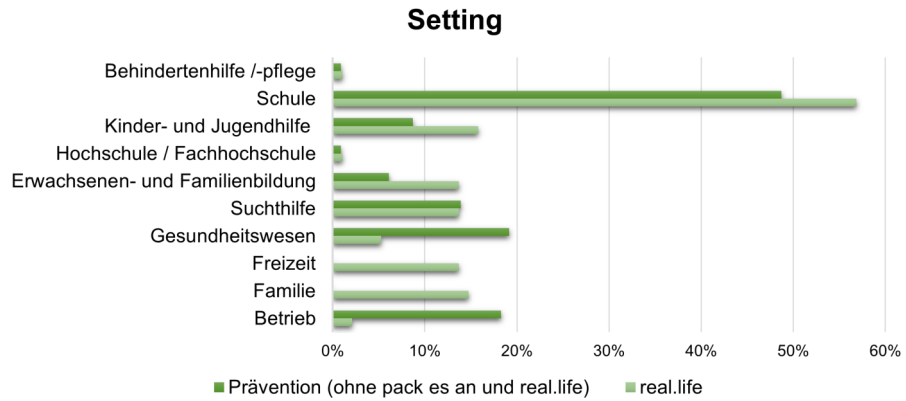


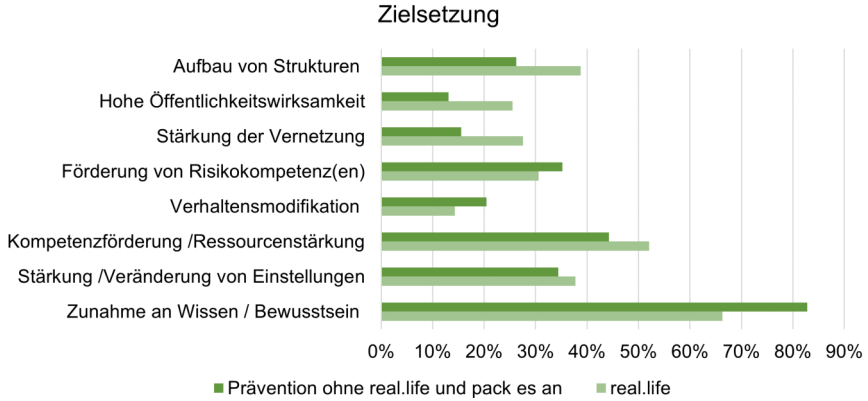
Jahresstatistik Prävention

prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention









prisma gGmbH
Fachstelle Sucht und Suchtprävention
Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Das Team 2021

Benzmann, Christian	Erziehungs- und Bildungswissenschaft (B.A.)
Brust, Stefan	Steuerberater, Diplom-Kaufmann (FH)
Dierker, Christopher	Sozialarbeiter/ -pädagoge (B.A.), in Anerkennung
Elix, Aline	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), Suchttherapeutin VT
Frodl, Andrea	Dipl. Sozialarbeiterin/ -pädagogin
Grunwald, Bastian	Sozialarbeiter/ -pädagoge (B.A.), in Anerkennung
Hagedorn, Wolfgang	Honorarkraft, MPU-Berater
Kirschnick, Julia	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), Suchttherapeutin i.A.
Klußmann, Ines	Dipl.-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin
Korb, Stephan	Gesellschafter
Korte, Theresa	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.), in Anerkennung
Maikath, Ulrike	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.),
Lehnert-Ott, Jenny	Dipl. Sozialarbeiterin/ -pädagogin, Suchttherapeutin (M.Sc.)
Meyer, Jürgen	Gesellschafter
Röder, Alexander	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Schletz, Monika	Kauffrau für Bürokommunikation
Schröder, Heidi	Leiterin der Einrichtung, geschäftsführende Gesellschafterin, Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin
Schwarmann, Frank	Heilerziehungspfleger Heilpraktiker für Psychotherapie
Seifert, Christian	Supervisior, Honorarkraft
Zander, Fiona	Sozialarbeiterin/ -pädagogin (B.A.)

prisma gGmbH

Fachstelle Sucht und Suchtprävention

Beratung | Behandlung | Jugendhilfe | Prävention

Ihmeplatz 4

30449 Hannover

Telefon: 0511 92175-0

Fax: 0511 92175-16

www.prismahannover.de

Qualitätsmanagmentsystem

prisma gGmbH

prismahannover

Unsere Büro– und Telefonzeiten sind:

Mo.-Mi.:	09:00-12:00 Uhr
Mo.-Do.:	14:00-17:00 Uhr
Di. + Do. (off. Sprechstunde):	17:00-18:30 Uhr
Di. + Do. (Sprechstunde real.life):	17:00-18:30 Uhr
Fr.:	Termine nach Vereinbarung